Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Damböck)

Für die einspaltige Zeile 3 kr bei zweimaliger Einschaltung à 6 kr dreimal à 7 kr. Insetionsstempel jedesmal 30 kr

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Krain im Landtage.

(Fortsetzung.)

Das schon im vorigen Jahre aus der Initiative des Landtages votirte, doch nicht sanktionirte Gesetz über zwangweise Vertheilung der Gemeindegutweiden und Wechselgründe ward hier abermals beschloffen, doch in zwei Gesetze, für diese und für jene, zerlegt.

Die von der Regierung angeregten Anstände sind nun thunlichst beseitigt, indem anstatt des absoluten Zwanges ein Beschluß auf Nichtvertheilung mit $\frac{2}{3}$ Majorität aller Interessenten zugleich Repräsentanten von $\frac{2}{3}$ Werthen zugelassen ist, indem ferner auch außer Zweifel gestellt wurde, daß nicht Gutweiden als Gemeindegut, sondern vielmehr die gemeinschaftlichen Gutweiden (Miteigentum) jenem Gesetze anheim fallen, indem ferner auf Kommissur der Theile, auf Vereinfachung des Verfahrens u. s. w. Bedacht genommen erscheint. So ist denn diesmal ein besserer Erfolg zu hoffen.

Eine anerkannt dringende und wichtige Landes-Kultursache sind die Waldungen Krains, die für dieselben nöthige Obfsorge und Aufsicht.

Obgleich schon vom vorjährigen Landtage mit der Berathung und Antragstellung hierüber betraut, obgleich auch erkennend, daß kein Gesetz, also auch das Forstgesetz sich nicht von selbst ausübt, daß die hierzu berufenen politischen Behörden nothwendig der forsttechnischen Beihilfe bedürfen, vermochte weder der Landesauschuß, noch der Landtag selbst schon jetzt über die Bestellung von Forstaufsichtsorganen schlüssig zu werden, abgesehen von der Prinzipienfrage der freien Wirthschaft, auch abgesehen vom Kostenpunkte in der Organisationsweise, wesentlich wegen der Nothwendigkeit, anstatt des jetzi-

gen Forstgesetzes, das in seiner konsequenten und Detaildurchführung nicht genügt und den Aufsichtsorganen keine sichere Amtshandlung ermöglichen würde, neue Gesetzesbestimmungen treten zu lassen. Zu solchen hat die Regierung bereits die Initiative eingeleitet.

Vorlage des Gesetzentwurfes, hierzu Beschleunigung der Servitutentlastung, Handhabung des jetzigen Forstgesetzes nach Thunlichkeit, insbesondere in Frevelfällen, waren die an diese Debatte geknüpften Ansinnen des Landtages an den Landesauschuß, bezüglich an die Regierung.

Die von Dr. Razlag in den Landtag gebrachte Frage einer freien Landes-Affekuranz ward dem Landesauschuße zur Ermägung und Antragstellung in der kommenden Session anheimgegeben. Für den ersten Augenblick bestehend, theils durch die Idee einer Allgemeinheit dieser Assoziationshülfe im Lande, theils durch die Anschauung, das Land könne die Prämien selbst ansammeln und zum Wohle des Landes verwenden, — leidet der Gedanke, näher betrachtet, doch an wesentlichem Anstande. — Ohne Zwang dürfte jener Vortheil einer allgemeinen Theiligung an dieser Landesanstalt kaum zu erreichen und letztere überdies der Konkurrenz aller andern, nicht auf das Land Krain beschränkten Anstalten nicht gewachsen sein.

Auf Zwang aber die Landesaffekuranz zu gründen, so, daß niemand sich derselben entziehen und wohl gar nicht anderswo sich versichern dürfe, ist ein kaum zu rechtfertigendes Prinzip, zumal in letzterer Ausdehnung nicht durchzuführen. Bei allem würde aber die Stabilität eines solchen Unternehmens noch immer sehr in Frage bleiben, da wegen der feuerunsicheren Bauart der Häuser am Lande die Prämien hinsichtlich der Verluste groß sein dürften und bekanntlich die innerösterreichische wechselseitige Brand-

schäden-Versicherung bezüglich Krains passiv ist. Jedensfalls würden ein vollständiges Materiale und sorgfältige Prüfung in dieser Sache sehr nothwendig sein.

Im Straßenwesen war eine Hauptvorlage an den Landtag gekommen, in deren Ergebnisse sechs Straßenstrecken (theils neu zu bauende, theils als Gemeindegut schon bestehend) in die Kategorie von Konkurrenzstraßen erhoben wurden (drei in Unter- zwei in Ober- eine in Innerkrain), wofür zwei derlei Strecken in Unterkrain aus der Kategorie von Konkurrenzstraßen ausgeschieden wurden.

Unter den Subventionen sind zu erwähnen für den Bezirk Gottschee zwei à 1600 fl. und 2300 Gulden je auf drei Jahre — eine für den Senatsbezirk pr. 1000 fl., endlich eine ziffermäßig noch vom Landesauschuße zu bestimmende im Tschernemberger Bezirke.

Der Mauthschranken zu Rafer, von der Regierung im vorigen Jahre abgelehnt, doch wegen der eigenthümlichen, hauptsächlich durch fremde Konkurrenz ausgenützten dortigen Konkurrenzstraße vom Landtage abermals befürwortet, führte zu einer Kontroverse, die zwar etwas Staub aufwirbelte, doch für die Zulässigkeit solcher Verkehrsheimnisse nicht überzeugend war. Der dafür ins Feld geführte Grundsatz, daß Mauthen eben jene treffen, die den Nutzen von der Straße ziehen, ist an und für sich zweifelhaft; — wenn aber richtig, zu viel beweisend, indem namentlich nach diesem Satze die Straßenbemauthung an Kommerzialstraßen allgemein eingeführt werden sollte; während in all dem das Gegentheil, der freie Verkehr und die Belebung der Gegend durch denselben als das richtige erscheint.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Der Wald in Krain.

II.

Krain hat vermöge seiner vorwiegend gebirgigen Formation eine verhältnißmäßig große Fläche absoluten Waldbodens, der einer andern als der Waldkultur nicht fähig ist und, wenn er dieser natürlichen Bestimmung entrissen wird, höchstens noch eine spärliche Weidenutzung zu gewähren vermag, die sich aber bei stetigem Viehauftriebe in demselben Maße vermindert, als die dem Boden durch den Graswuchs entzogenen mineralischen Stoffe ihm nicht wieder ersetzt werden.

Je mehr absoluten Waldboden aber ein Land besitzt, von um so höherer Bedeutung ist für dasselbe der Wald und eine rationelle Forstwirtschaft; denn sobald hier einmal die Deteriorirung Platz gegriffen hat, läßt sich der status quo nur mit unverhältnißmäßigen Kosten wieder herstellen.

Diese Eigenschaft des absoluten Waldbodens; sich nach der Entwaldung dem Wiederbelebungsversuche so zähe zu widersetzen, ist eben ein Wink der

Natur, daß man ihn nicht verwüsten solle. Die Natur rächt sich da selbst!

Und doch ist schon ein großer Theil des absoluten Waldbodens Krains der Verarmung verfallen! Die so oft bei den verschiedensten Anlässen hierüber geäußerten Besorgnisse sollte man wohl nicht mehr belächeln.

Wieviel des Waldes ist schon dürrer, magern Weidelände gewichen, das sich so zu sagen selbst verzehrt, weil niemand ihm die Stoffe ersetzt, die seine Grasproduktion absorbiert. Täglich wird neuer Karst geschaffen. Jene unglückselige Naturanlage, sich — des Waldes einmal beraubt — der Wiederaufforstung mit unzähligen Mißerfolgen zu widersetzen, ist nicht nur ein Erbstück der eigentlichen Karstländer, es ist eine Spezialität des Kalkbodens der Alpen überhaupt. Es fällt mir da der Ausspruch jemandes bei, der Krainer und Freund und Kenner der heimathlichen Natur ist und mir jüngst einmal sehr treffend bemerkte: Unser Karstboden reicht vom Goryanc bis zum Triglav!

In Oberkrain, wo noch viele Wälder tausend und doch keine Herren haben, wo also die Walddevastation noch üppig blühet, da verkommt in vielen Fällen dadurch auch die Alpenwirthschaft. Die durch die Entwaldung provozirte Entartung der Bergwä-

ser versteint und versandet die herrlichsten Tristen, die stätig fortgesetzte Beweidung, ohne Bedacht auf künstlichen Wiederersatz der aufgebrauchten Bodenbestandtheile, entkräftet und entnervt allgemach die Alpen, welche die Quelle eines großen Volkseinkommens sind, aber noch unendlich mehr zu bieten vermöchten, wenn sie verständiger bewirthschaftet würden.

Man informire sich, was in der Schweiz für die Hebung der Alpenwirthschaft gethan wird, welche hohe Bedeutung man dort der Erhaltung des Alpenwaldes beimißt.

Der Krainer, insbesondere unser Aelpler, hält den Wald, wo er noch in vollem, kräftigem Bestande wurzelt, für einen Feind seines Nutzviehes, der diesem die Weide vorenthält, während es Thatsache ist, daß eine gute Alpe nur mit gehörigem Waldshutze bestehen kann.

Dem entgegen ist es in Oberkrain ein altes Herkommen, daß man den Wald der Alpenregion während des Sommers vielfach abbrennt, um besseres Weideland herzustellen. So zweckmäßig dies auf den ersten Blick erscheinen mag, indem die Asche dem Boden eben jene Bestandtheile wiedergibt, welche die Pflanze ihm entnahm, so ist doch dieser Vortheil nur ein verschwindender gegen die andauern-

Zum Aufstand in Dalmatien.

Das Regiment Reichsach und ein Infanteriebataillon aus Graz gehen nach Dalmatien, und die dort befindlichen Regimenter urgiren den Nachschub ihrer Ueberläufer. Der österreichische „Hoyd“ hat bereits über 10.000 Mann auf seinen Schiffen nach Cattaro befördert. Das gibt wohl einen Maßstab, welche Kräfte man nothwendig hält, um diesen Kreis niederzuhalten. Von einer „Bazifikation“ wird noch keine Rede sein können.

Die Verluste, welche die Kolonne Better in dem unglücklichen Treffen bei Zagvozdal erlitten, scheinen noch größer zu sein, als sie von den ersten offiziellen Berichten angegeben wurden. Es ist allerdings gelungen, die Verbindung mit Fort Dragalj herzustellen, allein das hat große Opfer gekostet. Nach den neuesten Angaben halten die Truppen die Linie von Risano-Dragalj besetzt, während die Insurgenten sich westwärts in die unzugänglichsten Felsengebirge gezogen haben, von wo aus sie wohl Angriffe gegen schwächere Abtheilungen unternehmen werden.

Durch das Festhalten dieser Linie wird die Crivoscie in zwei ziemlich gleiche Hälften getheilt und auf diese Weise glaubt man durch Entsendung von Kolonnen nach rechts und links schließlich des Aufstandes Herr zu werden. Eine Reihe neuer Blockhäuser wird aufgestellt, um Stützpunkte — nicht bloß für Operationen — sondern für die Beherrschung des Landes zu gewinnen. Das Nächste, was zu thun bleibt, ist die Anlage von Straßen. Jetzt rächt sich die Vernachlässigung dieser ersten Forderung in einem der Kultur zuzuführenden Lande sehr bitter.

Einer Korrespondenz aus Cattaro entnimmt das „Wiener Tgl.“ folgende Bemerkungen: „Bei der Expedition nach Fort Dragalj wurden seitens der Aufständischen die ersten Megeleien verübt. Hiedurch ist die Truppe im höchsten Grade gereizt. Namentlich bei den Regimentern, welche bei erwähnter Gelegenheit gegen die Crivoscianer gekochten, herrscht gegen dieselben eine ganz außerordentliche Erbitterung. Wir finden es aber auch ganz erklärlich, daß der Soldat vollständig außer sich geräth, wenn er an seinen unglücklichen Kameraden solche Scheußlichkeiten verüben sieht. Dem Gros der Truppe stellen sich die Crivoscianer selten, sie weichen demselben aus, lauern aber versteckt in trichterförmigen Vertiefungen und hinter Blöcken den schwachen Seitenpatrouillen und der Nachhut auf, und während vorne die Haupttruppe beschäftigt ist, beginnen im Rücken derselben die Kannibalen ihre Tranchirungsprozedur.“

Vom Schauplatz der Insurrektion bringt die „Grazzer Tgsp.“ folgende Korrespondenz aus Risano, 15. November: Die Truppen hatten nach der Einnahme von Lastua harte Kämpfe zu bestehen. Als etwa 300 Mann die Insurgenten von Foberi, Maino und Braic bis auf den Berg Colonus verfolgten, wurde der Kampf erst beim Dunkel der Nacht aufgegeben. Die Insurgenten flohen, die dreihundert Mann legten sich nieder und lauerten. Es vergingen kaum zwei Stunden, als die Insurgenten mit dem Handjar über die kleine Abtheilung herfielen, aber sie wurden mit einem Regen von Kugeln empfangen und viele fanden den Tod. Dessenungeachtet gelang es den Rebellen, sieben Mann mit Messerstichen mehr oder weniger zu verwunden. Unter den todtten Rebellen fand man einen Pfarrer im Kirchenornat, das Kreuz in der Hand.

Am 12. d. M. wurden während der Nacht von den Insurgenten zwei Häuser bei Smochawach in unserer Gemeinde ausgeplündert und vorgestern gegen 10 Uhr früh wurden vier Häuser, welche den Katholiken angehören, in der Gemeinde Jossiza, nicht weit vom Meere ausgeraubt. Eine Kompagnie Soldaten, welche vom Fort Spiridion nach dem Fort Kosmac marschirte, wurde überfallen; drei Mann wurden verwundet und ein Bauer, der als Führer diente, ermordet. Letzterer war aus Pastrovichio. Dies erbitterte seine Landsleute so sehr, daß sie um Erlaubniß baten, mit unseren Truppen kämpfen zu dürfen. Sie erhielten wirklich die Erlaubniß nebst einigen Gebirgsgeeschützen und zwei Kompagnien Soldaten als Verstärkung und kamen vorgestern mit den Mainoten in ein hitziges Gefecht, wobei es beiderseits Todte und Verwundete gab, und es scheint, daß die Pastrovichianer, die sich gleich anfangs für das Gezeß erklärt hatten, nicht nachgeben wollen und für weitere Kämpfe sich vorbereiten.

Aus Rom

bringt „L'Uest“ sehr mysteriöse Nachrichten über den Empfang der Königin Olga von Württemberg. Das Blatt schreibt: „Es ist sicher, daß bei dem Verlassen des Kabinetes des Papstes, wo sie eben fünf- undzwanzig Minuten verweilt hatte, die Königin Olga sichtbarlich bewegt war. Man hätte sogar glauben können, sie würde ohnmächtig werden, so sehr deuteten ihre Blässe und ihre gerötheten Augen auf ein Unwohlsein. Da der Majordomus des Palastes ihr zur Seite ging, um sie die Treppe des Vatikans hinab zu geleiten, neigte sie sich gegen ihn und sagte: „Monsignor, reichen Sie mir Ihren

Arm.“ Es war jedoch zu sehr gegen die geistliche Etikette, als daß der Prälat den Wunsch der Königin hätte erfüllen können, und da der Marschese Sacchetti sich zur Seite befand, so reichte dieser der Majestät seinen Arm. Ich habe aus guter Quelle, daß der Papst, nachdem er mit der Königin über die Schwierigkeiten des Heiligen Stuhles mit Württemberg gesprochen und sie dringend gebeten hatte, zu ihrer Befestigung beizutragen, der Königin eine Darstellung des Unglücks von Polen gegeben und hinzugefügt hat, daß er, da er den Kaiser Alexander, den Bruder Ihrer Majestät, nicht zu Rom sehen könne, sie bäte, ihren erhabenen Bruder an die Worte zu erinnern, welche Gregor XVI. dem Czar Nicolau gesagt hat. Man weiß, daß diese Worte des Vorgängers Pius' IX. sehr ergreifend waren und daß der Czar davon auße tiefste erschüttert war. Der Papst soll auch einige sehr sanfte Worte gesagt haben, in denen aber die Königin, welche viel Geist hat, einen gerechten Vorwurf finden konnte in Bezug auf die Rolle, welche sie während des Concils zu Rom zu spielen gedenkt. Weit entfernt, sich darüber zu beklagen, soll der Papst gesagt haben, er werde Gott bitten, daß Ihre Majestät daraus den größten geistigen Vortheil ziehen möge, und daß das Licht, welches aufgehen werde, keine verschlossenen Augen finde.“

Der Pariser „Univers“ hat einen interessanten Brief aus Rom, in dem erzählt wird, daß der Papst sich vor mehreren Personen über die Krankheit Viktor Emanuel's ausgesprochen habe. Pius IX. soll gesagt haben, er kenne selbst den Priester, der dem König die Absolution erteilt habe, und es sei dabei alles in Ordnung zugegangen. Der Papst sprach mit großer Theilnahme von Viktor Emanuel, der ein verirrtes Lamm und durch seinen Vater Karl Albert verführt worden sei. Dagegen habe er das Glück gehabt, eine gut katholische Mutter und Frau zu haben. Seine Krankheit sei zweifelsohne eine Schilfung der Vorsehung. Sie werde vor allem sehr wahrscheinlich die Zusammenkunft in Brindisi verhindern. „Man betrachtete,“ heißt es wörtlich im „Univers,“ „schon diese Zusammenkunft als sehr bedauerlich.“

Politische Rundschau.

Laibach, 24. November.

Wie die „N. Fr. Pr.“ hört, geht der Antrag des Ministeriums dahin, den Reichsrath für den 11. Dezember einzuberufen. Findet dieser Antrag die kaiserliche Genehmigung, so würden die beiden Häuser Samstag den 11. Dezember eröffnet und

den und oft gar nicht mehr behebbaren Nachtheile dieser Prozedur. — Die Verwurzelung der Bäume und Sträucher ist in diesen Höhenregionen (5000 bis 7000') und bei der meist großen Steilheit der Berglehnen das einzige, was den lockeren Bodenüberzug an den felsigen Untergrund zu binden vermag. Wird ein Alpengehölze in größerer Ausdehnung abgebrannt, so ist es die Folge des nächsten gewaltigen Regens, daß die verwitterten mineralischen und die humösen Stoffe vom Untergrunde abgeschwemmt und die noch kompakten, daher unfruchtbaren Gelfelse bloßgelegt werden. Außerdem aber eröffnen sich hiedurch dem Lavinenzuge nicht selten neue Bahnen. —

Meine Leser werden es vielleicht kaum glauben, wenn ich ihnen sage, daß in einem Landstriche Oberkrains mehr von nicht als 4 Quadratmeilen oder 40.000 niederösterreichischen Joch Ausdehnung und einer Waldfläche von zirka 25.000 Joch im Jahre 1866 nahezu 1000 Joch Waldes der eigentlichen Wald- sowie der Alpenregion durch gelegtes Feuer verheert wurden.

Nur der aufopfernden und meist mit Lebensgefahr verbundenen Thätigkeit des betreffenden Forstpersonals, das sich die Köschmannschaft immer nur mit Anwendung der ängsten Zwangsmittel und in unzureichender Zahl verschaffen konnte, war es

zu danken, daß das Feuer nicht doppelt so viel Wald zerstörte.

Auch das Nachfolgende wird Sie überzeugen, wie wenig man hielands Wald und Holz zu schätzen weiß. Ich habe sehr viele Forste gesehen und im Detail kennen gelernt, wo Tausende von Klaftern Lagerholzes moderten, wo man in früherer und jüngerer Zeit bei massenhaften Schlägerungen nur die Hälfte, oft auch nur ein Zehntheil der eben benötigten Schastholzmasse entnahm, den Rest dem Verderben überlassend. Der hiedurch dem Boden zugeführte Humus erhöhte wohl dessen Kraft, aber dieses Düngmittel scheint mir denn doch etwas zu kostspielig. Die Forstbehörde versuchte es, die Servitutberechtigten zum Aufbrauch dieser Lagerholzer — so weit sie sich noch zu Brennholz eigneten — zu vermögen. Umsonst! Mitten aus Bergen von Lagerholz heraus holten sie sich das spannstärke Jungholz, das so dem üppigsten Wachstum entrißen wurde.

Und wenn wären in Krain nicht die todtten Holzjäume, welche allenthalben verschwenderisch angelegt sind, aufgefallen? Sie sind der Ruin von Millionen junger Bäume. —

Wie wenig sparsam geht man zu Werke in der Art und Weise der Gewinnung, im Verbrache des Holzes! — Fast allgemein ist noch die Art

Herrin des Waldes, nur selten bedient man sich der Säge und des Keils. Welch' bedeutende Masse werthvollen Nutz- und Industrieholzes wird dabei versplittert. Man steht noch meistens offene Herde, wo zwei bis drei Schuh langes Schnittholz aufgethürmt wird; Deseu von wahren Archendimensionen; Örrapparate der primitivsten Konstruktion und enormem Feuerungsbedarfe; Köhlerien ohne Umsicht und Sorgfalt mit 10 und mehr Prozent Bränden; Holzdächer mit verschwenderischem Aufwande von Schindeln und Schindelbrettern u. i. w. — Ich würde Sie nur ermüden, wollte ich mich hierin in ein weiteres Detail einlassen.

Und was wird für die Wiederbewaldung gethan? Mit Ausnahme der schätzenswerthen und vielfach von den schönsten Erfolgen begleiteten Bestrebungen des Großgrundbesitzes und einiger wenigen intelligenten Privaten bemerken wir davon in Krain noch gar nichts. Dem Kleingrundbesitzer fällt es nicht bei, den Wald zu säen oder zu pflanzen, wo er ihn vertilgte; der Waldboden wird in der Regel, wenn er nicht in höhere Kultur versetzbar ist, seinem traurigen Schicksale überlassen. Dem nicht genug, es sind die künstlichen Waldanlagen des Großgrundbesitzes und jener wenigen Freunde des Waldes, deren ich eben gedachte, fast täglich den

Montag darauf die Thronrede von Sr. Majestät gehalten werden. Es würde sodann sogleich eine Adresskommission bestellt, das Budget einer Kommission überwiesen werden, dann aber, sobald der Reichsrath die Rekruten-Aushebung und die Fort-erhebung der Steuern für zwei Monate votirt, würde eine Vertagung über Neujahr hinaus ein-treten, um erst nach Neujahr die Adressdebatte zu halten. Mittlerweile sollte sich auch die Wahlreform-frage vollends klären.

Zwischen den süddeutschen Staaten und der Schweiz wurde ein Vertrag wegen gegenseitigen Schutzes der Autorrechte an literarischen Erzeug-nissen und Kunstwerken abgeschlossen.

Der „Corriere italiano“ meldet: Der König entsendete den General de Souza zu Lanza, um denselben die Bildung eines Kabinetts anzubieten. Die Antwort Lanza's ist noch nicht bekannt. Der König befehlt sich die Entscheidung über die vom Kabinete Menabrea eingereichte Demission vor.

Der „Univers“ veröffentlicht ein Schreiben des Bischofs von Chalons vom 19. Novem-ber, worin er dem Schreiben des Bischofs Du-pantoup in Bezug auf die Frage der Un-selbbarkeit des Papstes zustimmt.

In Paris gehen die Wahlen ruhig vor sich. In den Tuilerien hat ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers stattgefunden, der heute nach Compiègne zurückkehren soll.

Aus Madrid, 20. November wird berichtet: Offizielle Nachrichten aus Florenz bezüglich der Kandidatur des Herzoges von Genua werden noch immer erwartet. In der heutigen Sitzung der Cortes griff Vinader die Regierung wegen der Hin-richtung der Karlisten heftig an. Prim erwiderte, die Regierung habe gegen die Karlisten großmüthig gehandelt. Sie übernehme allein die Verantwortlich-keit. Die Handlungen der Subalternen seien durch die ihnen zur Rettung der Gesellschaft auferlegten großen Pflichten motivirt. Prim fügte hinzu, die Regierung werde bei ähnlichen Anlässen in derselben Weise vorgehen.

Die „Times“ behaupten gegenüber den Ma-drider Regierungsjournalen, der Herzog von Genua wolle weder jetzt, noch jemals später die spanische Krone annehmen. Die „Times“ sind autorisirt, zu erklären, daß der Herzog von Genua und seine Verwandten nie dafür agitirt haben und der Annahme der Krone entschieden entgegen sind, dagegen erklärte Prim in den Cortes, die Kandi-datur des Herzogs von Genua sei immer noch offi-ziell, der König von Italien habe sein Wort ge-geben, die Wahl anzunehmen.

Die „Turquie“ das letzte Schreiben des Rhe-dive analysirend, signalisirt die Unzulänglichkeiten der

Antwort und der Ueberreichung derselben durch einen Konsul, anstatt eines Pascha's. Die „Turquie“ sagt, die Zeit der Versöhnlichkeit ist vorüber, und fragt, ob Ismail Pascha aus Egypten ein neues Tunis machen wolle? Sie schließt ihren Artikel mit der Drohung der Absetzung des Rhedive und im Falle des Widerstandes mit Anwen-dung von Waffengewalt. Ein Wiener Blatt bemerkt zu dieser Nachricht: Für wahrschein-lich halten wir einen Ausbruch von Feindseligkeiten nicht. Die europäischen Mächte haben ein zu gro-ßes Interesse daran, daß die orientalische Frage nicht jetzt in Fluß geräth, und schließlich geschieht in Konstantinopel und Kairo doch nur, was die Großmächte wollen. Der Sultan will aus dem Rhedive nur einen höheren Tribut heraus schlagen; wird ihm der zugestanden, so dürfte sich der ganze Konflikt in aller Liebe und Gemüthlichkeit beilegen lassen. Daß aber der Sultan gerade jetzt gegen seinen Vasallen so schroff auftritt, hat wohl auch seinen guten Grund. Er macht es wie ein pfiffig-er Gläubiger, der einem vornehm thuenenden Schuld-ner die Exekution ins Haus schiebt, währenddem er gerade Gäste hat. Er rechnet darauf, der Schuld-ner werde sich schämen und im stillen geschwind zahlen.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Kaiser trifft in Triest am 2. De-zember ein.

— Zum Attentat im Gebäude der Kredit-Anstalt. Wie sich nun herausstellt, ist der junge Blas, an welchem der Raub verübt wurde, geis-tig verkümmert und außerdem mit der Epilepsie und häufig wiederkehrenden starken Krämpfen behaftet; in Folge dieses Umstandes war es auch nicht möglich, zu konstatiren, ob die Verletzungen als leichte oder schwere zu bezeichnen sind. Es scheint auch, daß dem Thäter diese Eigenschaften seines Ofers genau bekannt waren. Die Heilung der Wunden des Praktikanten Blas nimmt einen ganz normalen Verlauf und würden die Verletzungen zu keiner weiteren Besorgniß Veranlas-sung geben, wenn nicht ein heftiges Fieber sich einge-stellt hätte, so daß Blas noch immer in Lebensgefahr schwebt. In Folge dessen ist eine behördliche Einver-nehmung desselben unmöglich.

— Eisenbahnunglück. Einem Kabeltele-gramm aus Newyork zufolge hat, am 14. November auf der Western Pazifik-Eisenbahn in der Nähe von San Francisco durch den Zusammenstoß zweier Züge ein fürchterlicher Unfall stattgefunden, wobei 10 bis 15 Personen getödtet, zirka 30 bis 50 verletzt und die beiden Züge vollständig zertrümmert worden sind. Die Eisenbahnkatastrophe hatte in San Francisco be-trächtliche Aufregung verursacht.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Die heutige allgemeine Versam-lung der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, an der 65 Mitglieder, unter diesen auch der Landes-präsident Conrad v. Eybelsfeld und der Landes-hauptmann Karl v. Wurzbach, Theil nahmen, er-öffnete der Vizepräsident Dr. E. H. Costa mit einer slovenischen und deutschen Ansprache. Der Rechenschaftsbericht des Zentralausschusses, die Gesellschafts-Rechnung für das Jahr 1868 und der Voranschlag für das Jahr 1870, ferner der Bericht des Zentral-ausschusses über die Staatssubventionen für verschiedene landwirthschaftliche Zwecke wurden ohne Debatte ange-nommen. Die vom Ackerbauminister der Landwirth-schaftsgesellschaft zur Disposition gestellten Staatsgelder im Betrage von 10.000 fl. erhalten folgende Ver-wendung: Für Anschaffung von Justitiere, für Prä-miirung von Stieren und Kühen, für Hebung der Schaf-zucht in Krain durch Widder und Schafe der See-länder und Tarviser Rasse, für Aufbesserung der Alpen-wirthschaft, für die Obstzucht und den Weinbau (Baumpflanzungen an Straßen, Rebschulen, Ueber-setzung des Schleicher'schen Werkes: „Die der Land-

wirthschaft nützlichen Thiere“ ins Slovenische), Samen-ankauf für die Seidenzucht, Prämiiirung von Muster-zuchtstätten, Anschaffung von verbesserten Geräthschaften, Anschaffung eines Mikroskops zur Untersuchung gesunder und kranker Seidenraupeneier, endlich 500 fl. für eine Erntestatistik Krains, welche nebst einer tabel-larischen Uebersicht des Bodens in Krain nach den Formationen in zwei Abbildungen vom Zentralausschuss-mitgliede Schollmayer verfaßt und vom Ausschusse an das Ministerium mit dem Antrage geleitet wurde, falls es als druckwürdig befunden werden sollte, davon 300 Exemplare zur Vertheilung unter die Landwirth in Krain zu übermitteln.

Von den Anträgen der Gesellschaftsfamilien ver-anlaßte nur jener der Filiale Wippach wegen Erlas-sung einer Weinleseordnung für Krain eine längere Debatte, indem bereits ein solches Gesetz für Krain seit 1861 existirt, jedoch von der Regierung nicht in Wirksamkeit gesetzt wurde. Ritter v. Gutmanns-thal sprach sich gegen die Erlassung einer jeden der-artigen legislatorischen Normirung aus, indem nur Belehrung, nicht aber Befehl von Erfolg sein könne. Landeshauptmann v. Wurzbach dagegen befrä-wortete eine Winzerordnung für Krain, und bean-tragte, es solle das Zentrale das Erlassens Gesetz prü-fer, und im Falle als dessen Aenderung wünschens-werth wäre, solche bei der Regierung oder beim Landesausschusse in Vorschlag bringen. Dieser auch vom Berichterstatter unterstützte Antrag wurde ange-nommen. Das Ansuchen der Filiale Laas um ge-feglichen Schutz gegenüber einzelnen Rentiten gegen das Projekt der Anlegung eines Abzugsgrabens bis zum Saugloch Solobina, mittelst dessen ein großer Theil des Laaser Thales vor Ueberschwemmungen gesichert wäre, wird an die Regierung befrüwortend geleitet. Die Eingabe des Guttsbesizers Mach von Slatenegg über die Benützung der krainischen Wäl-der zur Aufzucht der japanesischen Seidenraupe Yama-mai wurde zur Aufnahme in die Vereinschriften bestimmt und von deren Vorlesung Umgang genom-men. Sehr divergirende Anträge rief ein im Namen des Zentralausschusses von Dr. Drel vorgetragener Bericht auf eine Anfrage der Regierung über den geeignetsten Zeitpunkt, wann mit Rücksicht auf die zum Militär assentirten Grundbesitzer die Waffenübun-gen jährlich stattfinden sollten, hervor. Schließlich wurde der Ausschussantrag, auf die Zeit von Mitte April bis Mitte Juni lautend, mit großer Majorität ange-nommen.

Bei der Wahl des Präsidenten für die nächste 6jährige Periode wurden 61 Stimmzettel abgegeben und es erhielt Landeshauptmann Wurzbach 58 Stimmen, worauf dieser in deutscher und slovenischer Sprache für die auf ihn gefallene Wahl dankte und selbe anzunehmen erklärte. In den Zentralausschuss wurden abermals die vier ausgetretenen Mitglieder Gutmannsthal, Michael Pregl, Schollmayer, und De-beuz gewählt. Von den übrigen Programmpunkten wurden nach die Zuerkennung der Gesellschaftsmedaillen an verdiente Obst- und Maulbeerbaumzüchter und die Wahl von Ehren- und korrespondirenden Mitgliedern erledigt, die weiteren Gegenstände aber auf die Nach-mittagsitzung, welche um 3 Uhr begann, verlegt.

— (Der hochw. Fürstbischof von La-i-bach) wird die Reise zum Konzil nach Rom in der nächsten Woche in Begleitung des Domdechanten Dr. J. Chr. Fogačar antreten. Zum Stellvertreter (Ge-neralvikar) für die Zeit der Abwesenheit wurde der Domherr Fr. Kramar, Direktor des Priesterfemi-nars, bestellt.

— (Das Reichsgesetzblatt) erscheint vom Jahre 1870 angefangen in allen landesüblichen Spra-chen, mithin auch in slovenischer Sprache; für jede der bezüglichen Ausgaben wird ein besonderes Abonnement eröffnet.

— (Ein unerwarteter Anwalt der deutschen Sprache.) Dem „Slovenski Narod“ drohen nicht weniger als drei Preßprozesse, darunter einer wegen Verbrechens nach § 65 des Strafgesetzes. Die Schlussverhandlungen finden beim Kreisgerichte in Cilli den 13., 15. und 17. Dezember statt. Die Vertheidigung des Angeklagten hat Dr. Razlag über-

muthwilligen Eingriffen des Volkes ausgesetzt, das den Wald nun einmal nicht leiden und es daher auch nicht dulden mag, daß man ihn liebevoll auf-erziehe und pflanze.

Noch möchte ich hier eines Gebrauches erwäh-nen, der auch außerhalb Krains sehr im Schwunge ist: das Aufstellen todter Alleen zu religiösen und außerkirchlichen Festen und das Segen der so-genannten Maibäume.

Ich muß gestehen, daß es auf mich immer einen unendlich kläglichen Eindruck macht, wenn ich so eine aus dem Wald herbeigeführte Birken-Allee sehe; vom Mutterstamme getrennt, der Heimaterde entrissen, welken diese armen Bäume in wenigen Stun-den dahin, und anstatt die Weihe des Festes zu erhö-hen, machen sie mit ihrem versengten Laubwerk nicht selten den Eindruck einer grellen Disharmonie mit der Pracht des Kultus, den sie verherrlichen, oder mit der üppigen Frische der Landschaft, die sie imi-tiren sollen.

Kaiser Josef hatte es auch versucht, diese Art von Dekoration zu verpönnen, leider mit eben so wenig Erfolg, als es so manchem andern seiner hoch-herzigen Pläne vergönnt war.

(Schluß folgt)

nommen. Bei diesen Prozessen soll zur Information der Geschwornen, die des Schriftslovenischen nicht ganz mächtig sind, auch eine deutsche authentische Uebersetzung der inkriminirten Stellen zur Vorlesung kommen. „Narod“ bringt davon einige Proben, in denen die deutsche Sprache gar arg maltrairt wird, so z. B.: „Der Verfassungstag, welchen die Cillier künftigen Sonntag anstellen, hat bei uns das ganze Volk gemaekt“ u. a. m., und erhebt eine Anklage vor der Deffentlichkeit gegen die Staatsanwaltschaft in Cilli wegen Herabwürdigung der deutschen Sprache, deren Bergewaltigung auch „Narod“ nicht dulden wolle, obwohl er sonst nur für die slovenische Sprache einzustehen pflegt. Diese unerwartete Anwaltschaft für einen korrekten deutschen Stil ist sicherlich sehr anerkennenswerth, wir wünschen nur, daß „Narod“ noch einige Schritte weiter gehe; er möge, um solchem sprachlichen Gräuel den Garauz zu machen, nächstens für einen gründlichen Unterricht in der deutschen Sprache an den Volks- und Mittelschulen Sloveniens plaidiren.

— Aus Laibach schreibt man der „Grazer Tagespost“: Die Schlußverhandlung gegen die Jantschberg- und Josefthal-Attentäter auf deutsche Turner findet in den ersten Tagen des Monats Dezember statt. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen und werden über 60 Zeugen dabei erscheinen. Wie man hört, wird als Verteidiger der Angeklagten Dr. Razlag, Advokat in Rann, fungiren. Die Anklage lautet bei den meisten auf das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit.

— (Theater.) Mit Vergnügen begrüßen wir die Wiederaufnahme der seit früherer Zeit noch im besten Angedenken stehenden komischen Oper „die schönen Weiber von Georgien.“ — Wenn auch Offenbach's Musik von vielen Seiten angefochten wird, es mag das für den streng musikalischen Standpunkt gelten, aber für das Publikum hat sie den großen Vortheil, jedermann zugänglich, verständlich zu sein. Für Theaterunternehmungen haben die Schöpfungen Offenbach'scher Muse wieder das bene, durch ihre Ausstattung einen starken Magnet zu bilden, was sich vorgefester glänzend bewiesen hat. Es gibt nur eine betheiligte Person, für die diese Stücke ein Hülhorn von Arbeit, Verdruß und Aerger sind — es ist der Regisseur. Wir sind der Ansicht, daß sich auch diese unjere Meinung vorgefester bewahrt hat, denn so trefflich Herr Moser (Rhododendron) gespielt hat, so heiser war er auch, was jedoch für ihn durchaus kein Vorwurf sein soll, denn in der Regie kommandiren und noch singen, geht über menschliche Kräfte; wir erblicken darin nur einen Beweis, wie viel Mühe sich Herr Moser gegeben, um das Stück würdig in Szene zu setzen. Der gefangliche Part, in den Händen der Frl. Bondy (Feroze), Römer (Rani) und Allizar (Zaida) trefflich aufgehoben, wurde, wie es zu erwarten war, gelungen abgewickelt. Die Herren Gerold (Kolidin), Gschmeidler (Paterno), Pauser (Boboli) und Schöpfer (Kofobo) entledigten sich ihrer Aufgaben auf das Beste, und sah insbesondere Herr Gschmeidler ungemein komisch aus. Vor allem befreidigt haben uns aber die Evolutionen im zweiten Akte, die mit bewundernswürdiger Präzision unter dem Kommando des Frl. Bondy ausgeführt wurden. Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umbin, es dankend anzuerkennen, daß auch die Damen vom Schauspiel bei solcher Gelegenheit sich freundlich zur Disposition stellen und die Vorstellung durch ihre liebenswürdigen Erscheinungen, wie z. B. Frl. Berg und Frl. Kottaun, verherrlichen, und zwar fast ausnahmslos in der besten Laune. Um jedoch nicht aus unserer Rolle als Kritiker zu fallen, die bekanntlich immer „Schmerz“ haben — bitten wir die Damen, die im ersten Akte schwarz haussirt waren, in Hin- und Hergehens durch Anlegen weißer Stiefelchen herzustellen, und sich diese kleine Unannehmlichkeit im Umzuge aus zu Liebe, die wir als Vertreter des Publikums sprechen, aufzubilden. Und zum Schluß noch eines: „Die Konchalance auf der Bühne hat sich noch nicht gebessert.“

Witterung.

Laibach, 24. November.

Trübe, regnerische Witterung anhaltend. Höhennebel. Kein Sonnenblick Wärme: Morgens 6 Uhr — 0.4°, Nachm. 2 Uhr + 2.5° (1868 + 3.4°, 1867 + 1.8°). Barometer: 324.78“, seit früh gefallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 0.7°, um 1.6° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 0.20“.

Vom morgigen Tage St. Katharina sagen die Morlaken und Dalmatiner: An St. Katharina bratet man das Schienbein am Feuer.

Verstorbene.

Den 23. November. Antonia Pezdur, Einwohnerin, alt 56 Jahre, im Zivilspital am Lfus. — Thomas Rozmann, Deutscher Ordenspfriindner, alt 63 Jahre, in der Gradiska Nr. 44 an der Lungenlähmung.

Angekommene Fremde.

Am 23. November.

Stadt Wien. Scheyer, Forstmeister, Ratsbach. — Graf Dorjai, Komorn — Zombart, Klängenfels. — v. Otto, Weinegg. — Baron Apfaltrer, Grünhof. — Graf Lantthiert, Wippach. — Jugovic, Kaufm., Krainburg. — Spazirer, Kaufm., Wien.
Elefant. Cerny, Dmily. — Muhovic, Gerovo. — Br. Roshily, Smrel. — Drmel, Kostain. — Kovacevic, Ingenieur, Wien. — Br. Lauffrer, Weichselburg. — Kottnit, Wien. — Fabiani, Lack. — Pfauhauser, Kaufm., Brunn. — Taucar, Pfarrer, Billiggraz.
Bairischer Hof. Brefiger, Handelsm., Trieste. — Revisohn, Hamburg. — Swoboda, Graz. — Bötner, Pola.

Marktberichte.

Krainburg, 22. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 48 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Holz, 55 Stück Schweine von 14—22 kr. pr. Pfd., und 9 Wagen mit Speck.

Durchschnitts-Preise.

	fl. kr.		fl. kr.
Weizen pr. Megen	5 70	Butter pr. Pfund	— 40
Korn	3 30	Eier pr. Stück	— 2 1/2
Gerste	—	Milch pr. Maß	— 10
Haser	2 20	Rindfleisch pr. Pfd.	— 20
Halbfrucht	—	Kalbsteisch	— 24
Seiden	3 —	Schweinefleisch	— 22
Girse	3 —	Schöpfenfleisch	— 16
Kulurug	3 20	Hänsdel pr. Stück	— 25
Erbsen	—	Tauben	— 12
Linzen	—	Hen pr. Centner	—
Erbsen	—	Stroh	—
Hilfen	4 16	Holz, hartes, pr. Kist.	6 50
Rindschmalz pr. Pfd.	— 50	weiches, „	4 20
Schweineschmalz	— 40	Wein, rother pr.	—
Speck, frisch	— 30	Eimer	—
Speck, geräuchert	—	weisser	—

Gedenktasel

über die am 27. November 1869 stattfindenden Vizitationen.

3. Feilb., Baudel'sche Real, Verh. 786 fl. 80 kr., BG. Laibach. — 1. Feilb., Strazar'sche Akerreal, Unter-Domschale, 36 fl., BG. Stein. — 3. Feilb., Rezen'sche Real, Unterlattnig, BG. Nassenfuß.

Theater.

Heute: **Sonntagsräuschen**, Lustspiel in 1 Akt.
Ein Kuß, russisch in 1 Akt.
Vom Juristentage, Posse in 1 Aufzuge.

Wiener Börse vom 23. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	98.—	98.50
öto. Rente, 68. Bah.	59.90	60.—		
öto. öst. in Silber	69.20	69.30		
Loose von 1854	90.—	90.50		
Loose von 1860, ganze	95.—	95.25		
Loose von 1860, Hälfte	101.50	102.—		
Prämienf. v. 1864	119.—	119.25		
Grundentl.-Obl.				
Steiermark zu 5 pEt.	91.75	92.—		
Kärnten, Krain				
u. Küstenland 5	86.—	94.—		
Ungarn	79.50	79.75		
Kroat. u. Slav. 5	83.25	83.50		
Siebenbürg. 5	75.75	76.—		
Aktionen.				
Nationalbank	725.—	727.—		
Kreditanstalt	241.50	242.—		
N. ö. Gecompte-Ges.	815.—	816.—		
Anglo-österr. Bank	255.—	256.—		
Deh. Bodencred. A.	262.—	266.—		
Oest. Hypoth.-Bank	75.—	77.—		
Steier. Gecompt.-Bk.	—	—		
Kais. Ferd. Nordb.	2100	2105		
Südbahn-Gesellsch.	248.—	248.50		
Kais. Elisabeth-Bahn	191.50	192.—		
Karl-Ludwig-Bahn	242.75	243.—		
Siebenb. Eisenbahn	166.—	167.—		
Kais. Franz-Josef-B.	180.50	181.—		
Hänsdel-Bancier C.-B.	177.—	178.—		
Alföld-Bancier. Bahn	168.50	169.—		
Pfandbriefe.				
Ration. ö. B. verlosb.	98.50	99.80		
Ang. Bod.-Kreditanst.	91.—	91.50		
Ang. ö. Bod.-Kredit.	107.50	108.—		
öto. in 33 R. rüd.	89.50	90.—		
Cest. Hypoth.-Bank	98.—	98.50		
Prioritäts-Oblig.				
Südb.-Ges. zu 500 fr.	117.75	118.—		
öto. Bond 5 pEt.	242.—	243.—		
Nordb. (100 fl. ö. B.)	90.25	90.50		
Sieb.-B. (200 fl. ö. B.)	87.50	88.—		
Waldseeb. (300 fl. ö. B.)	90.50	91.—		
Franken-Loi. (200 fl. ö. B.)	92.—	92.50		
Loose.				
Kredit 100 fl. ö. B.	157.50	158.—		
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. ö. B.	91.50	92.—		
Triester 100 fl. ö. B.	125.—	127.—		
öto. 50 fl. ö. B.	57.—	59.—		
Österr. 40 fl. ö. B.	33.—	34.—		
Salin	39.—	40.—		
Palffy	28.—	29.—		
Clary	33.50	34.—		
St. Genois	30.—	31.—		
Vindischgrätz 20	20.50	21.50		
Waldstein	21.50	22.50		
Regledich	14.50	15.50		
Kurolleisheit 105 fl.	14.—	15.—		
Wechsel (3 Mon.)				
Zugob. 100 fl. südb. B.	103.75	104.90		
Frankf. 100 fl.	103.75	103.90		
London 10 fl. Sterl.	124.25	124.35		
Paris 100 Francs	49.25	49.40		
Münzen.				
Kais. Münz-Ducaten.	5.88 ^{1/2}	5.90 ^{3/4}		
90-Francsstück	9.93 ^{1/2}	9.94		
Ferretsbaler	1.82 ^{1/2}	1.83		
Silber	122.50	122.75		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 24. November.

5perz. Rente österr. Papier 59.90. — 5perz. Rente österr. Silber 69.20. — 1860er Staatsanlehen 95.30. — Bankaktien 724. — Kreditaktien 243.25. — London 124.30. — Silber 122.70. — R. I. Dutaten 5.88^{1/2}.

Großer Ausverkauf!

Nur noch 3 Tage

um 30 Prozent

unter dem gewöhnlichen Preise werden

schöne Kleiderstoffe

von 15 kr. aufwärts, farbige Flannels, Damen-Umhängtücher und Shaws, besonders Himalaja-Tücher, echte Rum-burger und Holländer Weben, sowie für den Karneval ein reich sortirtes Lager von Balkleidern von 5 fl. aufwärts, nebst andern Artikeln zu staunend billigen Preisen verkauft, wozu ein p. t. Publikum höchst eingeladen wird.

Verkaufsstelle: (406)

Eck der Judengasse im Dr. Pongratz'schen Hause.

Gefertigter hat in der Judengasse Nr. 228 ein neues

Kürschnerggeschäst

errichtet und übernimmt alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, Reparaturen und die Aufbewahrung der Pelzwaren über den Sommer.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, empfiehlt sich (371—3)

Franz Pröckl,

Kürschnermeister.

Markt-Anzeige.

für Nikolai- und Weihnachtsgeschenke!

Das neueste in

Kinderspielwaren

in sehr großer Auswahl empfiehlt dem p. t. Publikum die Spielwarenhandlung en gros & en détail von

Franz Asböck aus Graz.

Wegen grossen Vorrathes

ausserordentlich billig.

Verkaufsbude: (401—2)

Jahrmarktplatz, 2. Stütze rechts.

Sehr wichtig!

für Nikolai- und Weinachtsgeschenke!

empfiehlt die

Damenkleiderfabrik des Johann Kuntzel aus Graz

das neueste in

Damen-Jaquets, Paletots &c.

zu staunend billigen Preisen en gros & en détail.

Verkaufsbude: (402—2)

Erste Stütze rechts am Marktplatz.